

HAPPY LAMENTO (2018)

VON TRUMP, ELEFANTEN UND EINEM BLAUEN MOND

Eine Filmkritik von Maria Wiesner



Nach 50 Jahren kehrt Alexander Kluge an den Lido zurück. 1968 hatte er mit **Die Artisten in der Zirkuskuppel: Ratlos** bei den Filmfestspielen in Venedig den Goldenen Löwen gewonnen. In **Happy Lamento** knüpft er an einige Motive aus dem alten Erfolg an. Elefanten und Zirkus sind wieder ein Thema, fließen hier aber in seinen Collage-artigen Splitscreen-Arrangements mit anderen Gedanken zusammen. Die Tiere werden neben Artisten und den Besuch Donald Trumps beim G-20-Gipfel in Hamburg gestellt, davor springen Aufzieh-Clowns in die Luft, Aufzieh-Äffchen schlagen Schellen zusammen. Die Aussage ist klar, aber nicht viel mehr als ein schlechter Witz. Dann fließt der Klugesche *stream of consciousness* aber auch schon weiter. Der blaue Mond will besungen werden, in Songs von Elvis und spanischen Versionen über Bildern von Monden, der Mondlandung, des Blutmondes 2018.

Später wird Florian Henckel von Donnersmarck während eines Gesprächs mit Kluge dessen Gedanken zitieren, dass die Qualle das Ideal eines Künstlers sei. „Kein Gehirn, das etwas verarbeitet, nur aufnehmen und nie urteilen.“

In das ungefilterte Aufnahmen grätscht dann aber doch etwas mit Substanz hinein. Eine Geschichte aus Manila. Eine Kinderbande aus den Slums plündert und mordet in der Hauptstadt der Philippinen. Das ist bunt, laut, blutig, brutal. Man sieht sie einen Supermarkt ausrauben, während alle Erwachsenen tot am Boden liegen. Man sieht Polizisten, die in einer Rotlicht-Karaoke-Bar, welche im hinteren Teil eines Schweinestalls eingerichtet ist (wie symbolisch!), mit Drogenbossen in Streit geraten - einer der Männer zieht eine Pistole, am Ende liegen alle,

Männer wie Frauen, tot am Boden. Man sieht einen der Kinder-Banditen nach 20 Jahren aus dem Gefängnis kommen, Sex mit seiner hochschwangeren ehemaligen Geliebten haben, am Ende sterben auch sie alle blutigst. Verwüstung, Korruption, Morde. Die Sequenzen wurden von Khavn De La Cruz gedreht, einem philippinischen Avantgarde-Regisseur, der nach eigener Aussage seit 1994 bereits mehr als 50 Lang- und 200 Kurzfilme gemacht hat. Kluge nahm Parts aus Khavns Film [Alipato: The Very Brief Life of an Ember](#), jenem bunten brutalen Fiebertraum aus dem Jahr 2016, und verwendete sie als Versatzstücke in seinem Film.

Kapitalismuskritik, Dekadenz, die Welt am Abgrund - mit viel gutem Willen kann man sich das alles zusammenbasteln, es ist nicht schwer. Ein richtiger Gedanke ist es aber noch lange nicht. Alles ist nur Verweis, nur Bild, Eindruck, Ausschnitt einer Postkarte, eines Posters. Ein Wort verweist aufs nächste, die Gedanken jagen dahin, doch eine Idee entwickelt sich nicht aus ihnen. Kluges Technik ist in den sechziger Jahren hängen geblieben, so wie seine serifenverschlungenen bunten Schriftarten der stummfilmhaften Zwischentitel irgendwo in den neunziger Jahren hängen. Was es heute bräuchte, um relevant zu sein, ist jedoch mehr als nur den Witz Trumpf neben einen Clown zu stellen oder Heiner Müller über den Mond reden zu lassen.

Quelle: www.kino-zeit.de/film-kritiken-trailer/happy-lamento-2018